

# Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lódz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Insertionsgebühr:

Für die Petitionen oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsanträge  
Haasestein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder  
deren Filialen.

In Warschau: Rajchman &amp; Frendler, Senatorstr. 18.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

**Auläufiglich des hohen  
Salatages erscheint die nächste  
Nummer unseres Blattes am  
Freitag.**

## Президентъ города Лодзи

на основаниі отзыва Лодзинскаго уезднаго по воинской повинности Присутствія отъ 28 Сентября с. г. за № 1518 извещаетъ мѣстныхъ жителей, что дѣйствія Оного Присутствія по приему новобранцевъ изъ 1-го призыва участка Лодзинскаго уѣзда, который составляетъ городъ Лодза, будуть производится съ 24 Ноября (6 Декабря) по 4 (16) Декабря сего года въ домѣ струльковаго общества при Водномъ Рынкѣ подъ № 1253.

Вследствіе сего, всѣ молодые люди гор. Лодзы родившіеся въ 1869 году и подлежащіе призыву, должны явиться лично въ сказанные присутствія къ мѣтанию жеребьевъ непременно 24 Ноября (6 Декабря) сего года въ 9 часовъ утра.

Освидѣтельствованіе и приемъ на службу начнется слѣдующаго дня послѣ метания жеребьевъ, съ прошлогодныхъ получившихъ отсрочки до настоящаго призыва. Призываные же сего года будутъ свидѣтельствованы поочереди нумеромъ жеребья.

При явкѣ къ освидѣтельствованію призываные должны имѣть при себѣ легитимаціонныя книжки, а прошлогодные призываные, кроме сказанныхъ книжекъ и отсрочныхъ (зеленыхъ) свидѣтельства выданныхъ имъ въ прошломъ году.

За неявку въ моментъ вызова къ освидѣтельствованію безъ уважительныхъ причинъ, неявившійся будетъ подверг-

гнуть судебнай отвѣтственности на основаніи 214 ст. Устава о воинской повинности.

Гор. Лодзы, Октября 13 дня 1890 г.  
Президентъ города Лодзы,  
Надворный Соптникъ Ценьковскій.

## NEW-YORK,

Gegenseitige Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Errichtet 1845.

Freie Polcen mit Gewinnansammlung.

## Unanfechtbar

(nach zwei Jahren),

## Unverfallbar

(nach drei Jahren).

Jede nähre Auskunft ertheilt der Haupt-Agent

Karl Laska,

Lodz, Meyer's Passage.

## Inland.

St. Petersburg.

Die Commission zur Durchsicht des Zolltariffs hat am 10. (22.) d. M. bei dem Herrn Finanzminister ihre erste Sitzung abgehalten und die Russischen Presse widmet diesem von ihr in seiner vollen Wichtigkeit erkannten Ereignis bereits spezielle Betrachtungen. In der That repräsentiert die durchgängige Revision unseres Zolltariffs eine Angelegenheit von hervorragender staatlicher Bedeutung, denn man darf sagen, daß von ihrer mehr oder weniger günstigen Lösung die Zukunft des Handels, also auch der allgemeinen Volkswohlfahrt auf viele

Jahre hinaus abhängt. Es liegt auf der Hand, daß auch das ganze Ausland, sofern wir mit ihm in Handelsverbindungen stehen, an den Arbeiten der Tariffcommission auf's Höchste interessirt ist und so sieht denn auch die ausländische Presse mit wachsender Spannung den sich vorbereitenden Ereignissen im russischen Handelsleben entgegen. Es existirt allerdings die Meinung, daß ein rascher Aufschwung des Handels noch nicht das Heil bedeute, daß damit die Exploitation der Arbeit, die Schaffung eines Proletariats, die Verarmung der Massen, die Concentrirung colossaler Capitalien im Besitz Weniger und dergleichen Hand in Hand ginge; allein wenn auch die Farben dieses Schauerbildes nicht immer zu grell aufgetragen sein mögen — wie wir das ja zum Theil in den russischen Handels- und Industriezentren beobachtet haben können — so kommt doch für die Geschichte eines jeden Volkes die Periode des Industrialismus und der Häufung der Massencapitalie heran und die alten, patriarchalischen Lebensformen müssen dem Zeitalter der Technik weichen. Noch weniger halt hat die Meinung, man müsse die Entwicklung des vaterländischen Handels sich selbst überlassen, sie müsse sich von selbst nach den ihr innenwohnenden Gesetzen regeln und bedürfe nicht der thatkräftigeren Theilnahme des Staates. Gerade diese aber, das beweist die Erfahrung, ist die unumgänglichste Bedingung für die planmäßige Entwicklung des Handels und aller Industrie, speziell in Rusland, welches, obgleich ein hervorragendes ackerbauftreibendes Land, doch eben in Bezug auf seine Getreidelieferungen für den Weltmarkt von Amerika und Indien geschlagen wird. Da sind Umstände wirksam, welche nicht ohne die ganze Energie des Staates bekämpft werden können; um so dankbarer muß man die auf Allerbüchtesten Befehl erfolgte Einsetzung der Zolltariffcommission begrüßen und ihren Arbeiten von ganzem Herzen den segensreichsten Erfolg wünschen. (Vilna-Btg.)

Zur Reorganisation der katholischen und protestantischen Kirchenräthe erfährt die „Hob. Bp.“, daß das vom Departement für Geistliche Angelegenheiten fremder Confessionen ausgearbeitete Projekt in Vorschlag bringt, die Macht des Präsidenten des Kirchenräths, sowie der Glieder desselben in Bezug auf Verwaltung und Kontrolle des Kirchenvermögens zu verstärken. Alle diesbezüglichen Anordnungen des Kirchenräths unterliegen der Kontrolle der Regierung; das Kirchenvermögen darf unter keinen Bedingungen für ausländische Korporationen, Missionen und Gelehrtschaften verwandt werden; Rechnungswweise und Rechenschaftsbericht hat der Kirchenrat alljährlich dem oben bezeichneten Departement vorzuhaben.

Das Departement hat gleichzeitig die Frage von einer Heraushebung der Zahl der römisch-katholischen Klöster, die von der Regierung Subsidien erhalten, angeregt. Solcher Klöster giebt es jetzt 34, darunter 4 Nonnenklöster.

Der IV. ordentliche Congres der Vertreter aller russischen Eisenbahnen wird, wie die „Hoboz“ melden, am 8. November in St. Petersburg zusammenentreten, um Tariffragen zu berathen. Es sind im Ganzen 34 Fragen, welche den Congres beschäftigen werden, darunter 6, welche aus dem Programm des II. Congresses herübergenommen sind und besonderes Interesse beanspruchen, während die übrigen mehr wirtschaftliche Angelegenheiten der Bahnen selbst betreffen und daher weitere Kreise weniger interessiren. Zu den Ersteren gehören folgende:

Über den Frachttarif für Salz; über Regulirung der Tarife für Flachs, Flachsseide und Scheeren; über Revision der temporären Regeln vom 14. Juli 1887, betreffend Vertheilung der Eisenbahngebühren bei Durchgangsfrachten; über Ausarbeitung eines allgemeinen Tarifs an Stelle des Gruppentarifs für das gesamte Netz der russischen Eisenbahnen.

Von sonstigen Fragen wäre noch die

(Nachdruck verboten.)

## Ein tragisches Geheimnis.

Kriminalgeschichte

von

J. Hawthorne.

Nach Mittheilungen  
des Inspectors der Geheimpolizei von New-York  
(25. Fortsetzung).

Hier handelte es sich um die Hauptſache — ob gegen den reichen und angesehenen Oberſt der Schuldbeweis zu erbringen war, daß er den unbekannten und unbemittelten Händler ermordet habe, oder daß der Mord von ihm ausgegangen sei.

Wollte man sich aber vergewissern, ob Oberſt Desmond wirklich den Galgen verdiente, so durfte er vor allem keinen Argwohn schöpfen, daß das Auge des Gefeges auf ihm ruhe. Beißt er vollkommenes Zuversicht und Freiheit der Bewegung, so würde er sicherlich früher oder später selbst die Glieder zu der Kette schmieben, welche zu seiner Überführung dienen könnte. Seine Helfershelfer würden entdeckt, seine Zwecke, sein früheres Leben, offenbart werden. — Dann konnte im gegebenen Augenblick die Gerechtigkeit zur Hand sein, um das Vergeltungsamt zu üben.

Als Oberſt Desmond aufstand, um sich zu entfernen, erlaubte sich der Inspector noch zum Schluss einen kleinen Angriff auf seine Nerven, der nicht ohne Erfolg war.

„Ehe Sie gehen,“ sagte er, „möchte ich mich noch überzeugen, ob ich alle Daten richtig aufgesetzt habe. Nicht wahr, Sie sag-

ten, daß Etui sei am dreißigsten Dezember verfeht worden?“ —

— Am einunddreißigsten, so viel ich weiß. Der dreißigste war ein Sonntag.

— Ganz richtig! — Das andere Datum bezieht sich auf ein für mich so wichtiges Ereignis, daß ich es wahrscheinlich unwillkürlich genannt habe.

— So?

— Ja, ich dachte an Louis Haniers Ermordung. Sie werden davon gehört haben.

Der Oberſt ließ einen seiner Pelzhand-

schuhe fallen und blickte sich, um ihn aufzuheben.

— Ich! — ja, ich erinnere mich — es geschah zu der Zeit; ich habe den Mann gekannt. Doch, ich habe Sie lang genug aufgehalten und empfehle mich Ihnen.

— Sie werden von mir hören, Herr Oberſt,“ sagte der Inspector die Thüre öffnend, bis dahin — leben Sie wohl!

Eine Stunde später war Schleppfuß ins Bureau gerufen worden und Polizeichef hatte ihm einen kurzen Bericht über die Unterredung erstattet. Jetzt berichten sie über die einzuschlagenden Mittel und Wege.

— Die von Ihnen gefundene Fährte scheint sich immer mehr als die richtige zu erweisen,“ sagte der Inspector; aber bis jetzt fehlt noch jeder mögliche Beweisgrund. Wir müssen auf Haniers früheren Aufenthalt bei den Desmonds zurückgehen, uns bei seinen damaligen Mitbediensteten erkundigen, auf welchem Fuße er mit seiner Herrschaft gestanden. Seine Stellung als Taseldecker muß angenehm und einträglich gewesen sein und doch hat er sie aufgegeben. Wir müssen erfahren, aus welchem Grunde und ob er von seinem Herrn entlassen wurde oder sich freiwillig dazu entschloß. Fer-

ner brauchen wir genaue Nachricht über Oberſt Desmonds Lebensweise, seine Gewohnheiten und Bekanntschaften. Auch Ihre erste Annahme — daß irgend eine geheime Gesellschaft dabei im Spiele ist — erlangt vielleicht nicht der Begründung. Eine Entdeckung, die ich bei dem Cigarettenetui gemacht habe, legt den Gedanken an einen Geheimbund ziemlich nahe.“

— Darauf bin ich begierig, Herr Inspektor! rief Schleppfuß eifrig.

Der andere nahm das Etui aus einem Schubfache und öffnete es: „Sehen Sie,“ sagte er, hier ist eine kleine Feder; als ich darauf drückte, sprang dies geheime Fach auf — es ist jetzt leer — aber wahrscheinlich ist etwas darin gewesen — ein Papierstreifen zum Beispiel. Dieser kann für den Besitzer von größtem Werthe gewesen sein. Nehmen wir an, der Oberſt habe ihn der Sicherheit wegen dort hingelegt. Mrs. Desmond, die nichts davon wußte, machte das Etui Hanier zum Geschenk, in dem Glauben, es sei ihrem Manne gar nichts daran gelegen. Dieser entdeckt den Verlust, stellt Erkundigungen an, erfährt die Wahrheit und begiebt sich in der Mordnacht mit seiner Frau nach Haniers Haus, um das Etui zurückzufordern. Er erhält es — und der Mord wird begangen — ob mit, ob ohne seine Mitwirkung, lassen wir für jetzt dahingestellt.

— Am Montag darauf verfeht er es.

— Aber, meinen Sie denn,“ fragte Schleppfuß, „daß das Papier in dem Geheimfach war als er es verfehlt?“

— Ich zweifle nicht daran,“ erwiderte der Inspector.

— Warum verpißt er es dann?

— Gerade aus dem Grunde. Er wollte das Etui an einen sicheren Ort bringen, wo außer ihm Niemand dazu gelangen konnte.

Ein Verhauß schien hierfür vortrefflich geeignet. Die Erfahrung hatte ihn belehrt, daß das Etui in seinem eigenen Hause gefährdet sei; bei einem Pfandleiter konnte es höchstens die Polizei suchen — ein sehr unwahrscheinlicher Fall; wir selbst sind ja, wie Sie wissen, durch den reinsten Zufall darauf gestoßen.“

— Sehr wahr,“ versetzte Schleppfuß, „ich bin überzeugt, daß Sie recht haben.“

— Ein ähnlicher Zufall kann den Fälscher des Pfandscheins mit den näheren Umständen bekannt gemacht haben. Wie hat er die richtige Nummer erfahren? Er mag mit Oberſt Desmond zugleich im Laden gewesen sein; er kann ihm dahin gefolgt sein.“

— Sehr wohl möglich!“ murmelte Schleppfuß.

— Wenn er zu gleicher Zeit im Laden war, muß sich eine Spur davon vorfinden! Gehen Sie zu Sibley und erkundigen Sie sich, welche Gegenstände unmittelbar vor und nach dem Cigarettenetui verfeht worden sind. Schreiben Sie die Namen und Adressen der Personen auf und forschen Sie ihnen nach. Einer muß der Fälscher sein; werden wir seiner habhaft, so verschafft er uns wohl genauere Runde über Desmond.“

— Nur ist höchst wahrscheinlich, daß der Mann, den wir suchen, Namen und Adresse falsch angegeben hat,“ bemerkte Schleppfuß.

— Wohl möglich, aber wir kommen ihm vielleicht doch auf die Spur! Der Eigentümer des Revolvers mit weißem Griff hat auch Namen und Adresse falsch angegeben, trotzdem wissen wir, wer er ist und können über kurz oder lang seiner habhaft werden.“

— Viel wird uns das nun nicht mehr nützen,“ versetzte der andre.

— Das ist noch gar nicht ausgemacht.

Revision des Tariffs für den Transport von Pferden zu erwähnen, mit welcher sich zur Zeit eine aus Vertretern verschiedener Refforts gebildete Specialcommission beschäftigt.

Schließlich wird auf Antrag des landwirtschaftlichen Departements des Domänenministeriums aus dessen Eisenbahndepartement dem Congres im Hinblick auf die Entwicklung der Landwirtschaft noch folgendes Material zur Beratung zugehen: über Zulassung von Walzhämmereien und Pflanzlingen als Elgut nach dem Frachtguttarif I. Classe, über Regulierung und Ermächtigung des Tariffs für kleinrussischen Machorkatabal in Blättern und Präparaten, sowie Schnupftabak, Poltawaschen und Charkowschen Ursprungen; über mögliche Tarifermäßigung auf allen Bahnen für die Babajewicze feuerfiedere Masse, über Gleichstellung von kleinen Thieren mit Haustiergel.

**Tobolsk.** Der Belojetzpedist Baron Kellekraus ist dieser Tage nach der „H. B.“ in Tobolsk angelommen und wurde von den Offizieren des dortigen Bataillons schon 25 Werst vor Tobolsk zu Pferd empfangen und begrüßt. Bei der Ankunft des Barons in T. hatte sich Alt und Jung am Wege versammelt, um das sonderbare Fahrzeug des Barons anzusehen, und da zu gleicher Zeit ein Gewitter losbrach — eine für diese Jahreszeit seltene Erscheinung — so fehlte es nicht an eigenartigen Auslegungen und Deutungen für dieses auffallende Zusammentreffen des späten Gewitters und der Ankunft des fremden „Bauerns“. Baron K. hat bis jetzt seine Tour sehr glücklich ausgeführt, ist vollkommen gesund und weiß viel über seine Fahrt zu erzählen.

**Gibau.** Als Deputirte des „fishery Board for Scotland“, schreibt die „Lib. Atg.“, waren dieser Lage die Herren James Johnston und W. Anderson-Smith nach Gibau gekommen, um im Auftrage der englischen Regierung sich persönlich davon zu überzeugen, ob seitens der englischen Beamten die verschärften Maßregeln für den „Crown-Brand“, d. h. die Regierungs-Controle für Qualität, Größe und Sortierung der schottischen Heringe gewissenhaft wahrgenommen sei.

Es wurden von den genannten Herren die Herringbläger der Herren J. C. Schneider u. Co. und Helmsing u. Grimm einer genauen Besichtigung unterzogen und etwa e Unregelmäßigkeiten genau zu Protokoll genommen. Der „Crown-Brand“, welcher sich auf der Seite des Fasses befindet, lässt den Beamten, welcher in Schottland die Controle ausgeübt hat, da sich seine Initialen beim Kronstempel befinden, genau feststellen, sodass der Beamte, im Fall er sein Amt nicht gewissenhaft ausgeübt hat, zur Verantwortung gezogen werden kann.

Es ist diese Maßnahme der englischen Regierung gewiss mit Freuden zu begrüßen, da unsere Herringhändler meist nur auf Grund des „Crown-Brand“ und im Vertrauen auf denselben abschließen. — Im vorigen Jahre waren von den hiesigen Händlern Klagen über gewissenlose Handhabung der Controle über Qualität etc. bei dem „fishery Board“ eingereicht worden und dies bestimmt die Herren hauptsächlich, persönlich festzustellen, ob auch in diesem Jahre ein Grund zu Klagen vorliege.

Bis jetzt sieht noch nichts fest. Spricht auch der Schein gegen Oberst Desmond, so ist er doch vielleicht gänzlich unschuldig. Aber selbst wenn er um den Mord wolle, braucht er ihn nicht begangen zu haben. Er hat sich vielleicht eines Cigarettenetui bedient und dieser kann sich das Cigarettenetui angeeignet haben, um den Ansitzer des Verbrechens in seine Gewalt zu bekommen. Auf alle Fälle hat jener um das Geheimfach gewusst und den Inhalt desselben entwendet.

Schleppfuß rieb sich die Hände vor innerer Aufregung. „Das wäre interessant!“ murmelte er. Die Verwicklung, in welche die Angelegenheit geriet, war ganz nach seinem Geschmack.

„Ein Punkt in Robert Johnsons Zeugnis fällt mir auf,“ sagte der Inspektor nach einer Pause. „Seine Beschreibung von dem Manne, der ihm das Etui auf dem Pall verkaufte, stimmt zwar mit Sibleys Bericht über den Herrn, der es am 31. Dezember verpfändet hat, so ziemlich überein. Im allgemeinen passt sie auch auf Oberst Desmond. Auf diesen kann sich jedoch Johnsons Beschreibung nicht beziehen, da er mit dem Obersten genau bekannt ist. So könnte es sich nach allem doch noch herausstellen, dass der Oberst das Cigarettenetui gar nicht selbst versezt hat.“

„Oder vielleicht, dass Johnson gelogen hat,“ schlug der andere vor.

„Seine Aussage hat sich bis jetzt bestätigt,“ erwiderte der Inspektor, „aber wir werden ja sehen.“

Nachdem die Unterredung noch eine Weile gedauert hatte, zog sich Schleppfuß zurück.

**Odessa.** Die Hoffnungen der Tabakfabrikanten auf eine große Ernte von Krimer und Kaukaschem Tabak in diesem Jahre gingen nach der „D. Z.“ nicht in Erfüllung; dieselbe erwies sich für bedeutend schlechter, als in den früheren Jahren. In Folge dessen sind die Preise für Tabak bedeutend gestiegen. Während man im Mai-Monat für ein蒲 Kachetiner Tabak 10 bis 11 Nbl. zahlte, kostet jetzt das蒲 15 bis 16 Nbl. Die Tabakspflanzer halten auch noch mit dem Verkauf zurück, in der Hoffnung, dass der Tabak noch mehr im Preise steigen werde.

**Bessarabien.** Über die diesjährige Weinlese im Altermann Kreise schreibt man der „D. Z.“: Die Weinlese in Kaschajez und Purkari (Altermann Kreis) ist zum größten Theil beendet. Quantitativ ist dieselbe als eine mittlere zu bezeichnen, während der Wein qualitativ, nach dem Most und dem bereits abgegorenen Wein zu urtheilen, gut aussaffen und etwa dem Siebenundachtzigsten gleichkommen wird. Das Wetter während der Lese war im Ganzen günstig; nur gegen Ende litten die Trauben etwas von Frost. Auch in Chabag und Altermann ist die Weinlese beendigt. Hier wird der Wein voraussichtlich verschieden aussallen; was früh gehebert wurde, bleibt saure Weine, die später Lese verspricht ein gutes Produkt zu geben. Da an beiden Produktionszentren die Winzer auf den Schnellverkauf angelegt ist, so schaut die große Mehrzahl der Winzer bereits feindselig nach Kaufleuten aus, die sich aber nirgends sehen lassen oder, wenn ja welche kommen, wahre Schleuderpreise bieten. Es ist dies eine Lage der Dinge, welche es verständlich macht, dass namentlich in Chabag und Altermann von einer rationellen Weinwirtschaft im Großen und Ganzen absolut keine Rede ist. Niemand findet man Kellerer, nirgends sind die Winzer darauf eingerichtet, den Wein aufzuhalten und dann wenigstens die besseren Sorten und die guten Jahrgänge nach ihrem wahren Werthe zu veräußern. Für diesen Zweck der Landwirtschaft ist es charakteristisch, dass in Chabag und Altermann die Mehrzahl der Winzer es für eine Unerlässlichkeit hält, den Wein somit dem Fach zu verkaufen, weshalb sie denn auch jedes liebe Jahr neue Fässer kaufen müssen; Fässerfasser gehörn fast zu den Naturwundern. Eine andere Chabagsche und Altermann'sche Eigentümlichkeit ist die, dass mit geringen Ausnahmen fast kein Winzer in der Lage ist, seinen Wein, so gut oder schlecht er ist, ohne Maller zu verkaufen und wer es nicht versteht, sich mit diesen Blutsangern auf einen freundlichen Fuß zu setzen, der ist ein verratherner und verlauster Mann.

Angesichts dieser unerfreulichen Zustände dürfte eine Nachricht der „Bazar. Bd.“ Befriedigung erregen. Darnach soll nämlich das Apanagenförf in der Krim und Bessarabien bedeutende Anläufe von Weinbergen gemacht und in Odessa einen großen Weineller für 100,000 Nbl. erworben haben, der gegenwärtig 120,000 Wedro fasst, aber für 450,000 Wedro erweitert werden soll. Hier soll die eigentliche Weinbearbeitung unter Kontrolle von Spezialisten, an deren Spitze ein Herr Wartanow steht, der in Frankreich sich unter bewährter Leitung ausgebildet hat, und unter Anwendung

der neuesten technischen Hilfsmittel vor sich gehen. Insbesondere soll auf eine genügende Ablagerung der Weine geachtet werden, sodass zum ersten Male im Jahre 1892 die gegenwärtig in Angriff genommenen Weine in den Handel gelangen sollen, einzelne Sorten indes noch weit später. Auf den Etiquetten werden alsdann die Jahrgänge und eine kurze Analyse der Eigenschaften verzeichnet werden. — Für Kachetien hat das Apanagenförf einen ebenso großartigen Keller erworben. Der Odessaer Keller ist dieser Tage vom Chef des Departements, Fürst Wjasmitski, dem Beamten zu besondern Aufträgen beim Hofminister, Baer, und anderen Beamten des Apanagenförf besichtigt worden.

Die Gesamtfläche der Weinberge und Weingärten Russlands beläuft sich laut Daten des Ministeriums der Reichsdomänen gegenwärtig auf 170,000 Dessiatinen, wo jährlich gegen 20 Millionen Wedro Wein gewonnen werden. Davon kommen auf den Kaukasus ca. 100,000 Dessi. mit 11 Millionen Wedro Wein, auf Bessarabien, Podolien und das Gouvernement Cherson ca. 60,000 Dessi. mit 6 Millionen Wedro Wein und auf die Krim ca. 4800 Dessi. mit 1 Million Wedro Wein; der Rest kommt auf das Gouvernement Tschetinojewsk, das Donjose Gebiet, Astrachan, Turkestan etc.

### Dur Mac Kinley-Bill.

Der „New-Yorker Staatszeitung“ entnehmen wir Folgendes: „Ein Gefühl der Erleichterung beschleicht das amerikanische Volk, nachdem der Congres sich vertagt hat. Und doch kann man kaum sagen, was noch viel Schlimmes hätte kommen können, wenn diese Körperchaft noch länger in Sitzung geblieben wäre. Der Congres hat in dieser Richtung so viel gethan, dass ihm zu thun fast nichts mehr übrig blieb. Er hat dem Volle zwei monströse Gesetze aufgehalst, die in der Geschichte neuerer Gesetzgebung wohl einzig dasseien: Ein Penionsgesetz, durch welches die Taschen des Volkes auf die mutwilligste und frevelhafteste Weise geplündert werden, und ein Taxigesetz, welches die Steuern erhöht und die Regierungseinnahmen vermindert. Diese Raubzollnahmen hat dem amerikanischen Volle schon während der Beratung im Congres viel zu schaffen gemacht und sie wird ihm auch fernherin viel zu denken geben. Es liegt zwar im Wesen indirekter Steuern, dass sie zunächst nicht eben schwer und überhaupt erst dann in ihrer ganzen Wucht empfunden werden, wenn die Wirkung eine vollendete, unabänderliche Thatsache ist. Die Demagogen haben da einem gewölbigen Volk gegenüber ein gar leichtes Spiel. Das Gif wirkt langsam, aber sicher. Wenn es indessen im Rathe der Götter beschlossen war, dass dieses Land noch einmal eine Aera hoher Schutz- oder vielmehr Raubzölle durchleben muss, so ist es gut, dass wir endlich einem fait accompli genügsamer stehen. Denn Nichts wirkt so lähmend auf Handel und Wandel, wie dieses ewige Hängen und Bangen in schwebender Pein, von dem wir in den letzten Monaten manch' garstig

Liedlein singen konnten. Das hat nun, Gottlob, aufgehört. Wir wissen jetzt, woran wir sind, und wir werden es immer deutlicher erfahren. Der aufmerksame Zeitungsleser wird jetzt, so hoffen wir, nicht mehr so viel vernehmen von Bindfaden und Eisendraht, nicht mehr so viel von Schafwolle und Molasses. Wohl werden im Laufe der Zeit mancherlei nachtheilige Wirkungen dieses Monstre-Tarifs zu verzeichnen sein; allein es braucht vor der Hand Niemand zu befürchten, dass dieses an natürlichen Hübsquellen und arbeitsparenden Maschinen so überreiche Land an dieser nichts würdigen Wirtschaftspolitik zu Grunde gehen werde. Ein solches Land ist eben nicht leicht zu verderben. Aber eine Schande bleibt es immerhin, dass sich dieses große, arbeitsame Volk in solch' unerhörter Weise besteuern lässt, mit der bestimmten Aussicht, dass unter dieser Steuerpolitik die Reichen noch reicher, die Armen jedoch ärmer werden müssen. Schon der Gedanke an die unerlässlichen Vorbereiungen einer gesunden Republik sollte es vor solchen Verirrungen bewahren. Nun, die Zeit wird kommen, wo es, durch Schaden klug geworden, vernünftigere Wege einschlagen wird.

Mittlerweile scheinen Industrie und Handel sich nach wie vor in ihren großen, fortschrittlichen Bahnen weiter zu entwickeln. In diesen Tagen sind mehrere hundert Eisenhüttenleute aus mancher Herren Ländern hier angekommen, um sich über die vielseitigen Interessen ihres grohartigen Industriezweiges zu berathen. Die deutschen Delegaten dieser internationalen Vereinigung erfreuten sich in den geräumigen Hallen des „Viederkranz“ eines so glänzenden Empfangs, dass der schöne Festabend allen Bekehrten zeitlebens unvergesslich bleibt. Die Eisen- und Stahlmänner haben auch schon einige Sitzungen abgehalten, in welchen mancherlei Vorträge über das betreffende Industriegebiet an der Lagesordnung waren; allein dieselben wurden, wie es heißt, nur mangelhaft besucht. Natürlich! Die Metropole bietet dem Auge des Fremden so vielerlei Sehenswerthes, dass man ihm kaum zumuthen kann, die wenigen Tage seines Aufenthalts in einem Sitzungssaale zu verbringen. In den nächsten Tagen werden die Eisenhüttenleute nach Pittsburgh reisen, wo dann die Arbeit allen Ernstes beginnen wird. Diese internationale Vereinigung bezeichnet den Beginn einer neuen Epoche im Eisenhüttenwesen. Sie bedeutet, dass auch auf diesem Arbeitsgebiet zwischen den verschiedenen Industrievölkern der Erde gewisse gemeinschaftliche Interessen bestehen. Nicht Trennung sondern Einigung, nicht Abhöhung und gegenseitiger Kampf, sondern Harmonie ist ihr Ziel. So stehen sie denn in dem entschiedensten Gegensatz zu den engherzigen Bestrebungen, die soeben im Congres der Vereinigten Staaten zum Abschluss gelangt sind. Zu dieser Beziehung ist das Urtheil des hier anwesenden Hüttenmeisters J. Q. Edge von Shropshire, England, sehr bezeichnend. Er sagt: „Es ist gar keine Frage, dass die Interessen der Fabrikanten oder Producenten der ganzen Welt identisch sind, und eben deshalb kann es nicht fehlen, dass die gegenwärtige Versammlung amerikanischer, britischer und deutscher Producenten eines und derselben Industriezweigs von

Bis jetzt sieht noch nichts fest. Spricht auch der Schein gegen Oberst Desmond, so ist er doch vielleicht gänzlich unschuldig. Aber selbst wenn er um den Mord wolle, braucht er ihn nicht begangen zu haben. Er hat sich vielleicht eines Cigarettenetui bedient und dieser kann sich das Cigarettenetui angeeignet haben, um den Ansitzer des Verbrechens in seine Gewalt zu bekommen. Auf alle Fälle hat jener um das Geheimfach gewusst und den Inhalt desselben entwendet.

Schleppfuß rieb sich die Hände vor innerer Aufregung. „Das wäre interessant!“ murmelte er. Die Verwicklung, in welche die Angelegenheit geriet, war ganz nach seinem Geschmack.

„Ein Punkt in Robert Johnsons Zeugnis fällt mir auf,“ sagte der Inspektor nach einer Pause. „Seine Beschreibung von dem Manne, der ihm das Etui auf dem Pall verkaufte, stimmt zwar mit Sibleys Bericht über den Herrn, der es am 31. Dezember verpfändet hat, so ziemlich überein. Im allgemeinen passt sie auch auf Oberst Desmond. Auf diesen kann sich jedoch Johnsons Beschreibung nicht beziehen, da er mit dem Obersten genau bekannt ist. So könnte es sich nach allem doch noch herausstellen, dass der Oberst das Cigarettenetui gar nicht selbst versezt hat.“

„Oder vielleicht, dass Johnson gelogen hat,“ schlug der andere vor.

Nachdem die Unterredung noch eine Weile gedauert hatte, zog sich Schleppfuß zurück.

funken unter dem Vorbau des Gilsey-Hauses stand, gab es in New-York überhaupt wenig Neues. (Fortsetzung folgt.)

### Alterlei.

— **Blöde und schüchtern.** Pastor Brown, ein tüchtiger schottischer Bibelausleger und theologischer Schriftsteller, war außerordentlich blöde und schüchtern. Sechs Jahre lang schon liebte er ein hübsches Mädchen, Namens Janet, aber immer hatte er es noch nicht gewagt, das entsprechende Wort zu ihr zu sprechen, obwohl er wusste, dass sie ihm herzlich zugethan war, und obwohl ihrer Heirath nichts im Wege stand. Eines Tages, da sie beide in der Dämmerstunde allein im Wohngemach von Janet's Mutter saßen, raffte Brown seinen ganzen Mut zusammen und sagte: „Janet, wir sind nun schon sechs Jahre mit einander bekannt, und ich habe noch nie einen Kuß erhalten. Denkt Du, ich darf mir wohl einen nehmen, mein gutes Mädchen?“ „Wie du willst, John, nur thue es in geziemender Weise.“ „Gewiss, Janet, wir werden es den Segen sprechen.“ Der Segen wurde gesprochen, der Kuß in allen Ehren geraubt, und der würdige Geistliche, völlig überwältigt von seiner eigenen Rühigkeit, rief entzückt aus: „O, Janet! Hei, Mädchen, der schmeckt aber gut! Wir wollen Gott danken.“ Sechs Monate darauf ließ denn endlich ihr Schiff glücklich in den Hafen der Ehe ein; ein glücklicheres Paar, sagt die alte Chronik, der wir diese kleine Rücksicht entnehmen, hat selten gelebt. Ein langes und nützliches Leben war ihnen beiden bescheinigt.

— Am Mancos-Canyon in Südwest-

Ruinenstadt liegt unter einem weit vorspringenden Felsendache hoch über einem Abgrunde und ist nur durch eine Felsentreppe erreichbar. Sie ist 425 Fuß lang und 80 Fuß breit und könnte in ihren 120 Zellen etwa 1000 Menschen fassen. Ornamente sind an den versalenen Wänden spärlich vorhanden, dagegen fand der erste Entdecker, N. Bertherill, zahlreiche Tongefäße, Körbe, Matten, sowie auch Schädel. Metalle scheinen die Bewohner nicht bearbeitet zu haben. Der Mais, den sie bauten, war von derselben kleinen Varietät, wie ihn die Utes noch heute bauen. Ihre Todten begruben sie im Hintergrunde der Höhle.

— „Genien Sie sich meinewegen nicht!“ Dr. South, der wizige Kaplan Karl's II., besuchte eines Tages seinen alten Freund und Amtsbruder Dr. Waterland. Da es gerade Mittagszeit war, lud Waterland den Freund ein, ein Stück Hammelbraten bei ihm zu essen. Dies paßte der Frau vom Hause nicht, sie murkte und behauptete, daraus nicht eingerichtet zu sein — es wäre nicht genug Essen da — und kurz, sie wollte nicht. Waterland, sonst ein ruhiger Mann, geriet in bestigen Zorn und sagte ganz laut, so dass South es hörte: wenn nicht der Fremde da wäre, würde er ihr eins verzeihen. Darauf rief South laut: „Lieber Doctor! Wir sind so lange Bekannte und alte Freunde — rechnen Sie mich nicht zu den Fremden und genien Sie sich meinewegen nicht!“

— Jagdbiente. Hausfreund zur Frau Dr. R.: Aber, gnädige Frau, warum geht denn Ihr Gemahl jetzt gar nicht mehr auf die Jagd? Frau Doktor: Ich habe ihm das Handwerk gelegt! Diese Wirtschaft habe ich lange genug angesehen. Hosen gehen die Herren jagen, Böcke schießen sie und Affen bringen sie mit heim. Das wäre mir eine saubere Jagd!

den wohlthätigsten Folgen für alle Beteiligten begleitet sein wird." Und im nämlichen Zusammenhang: "Die Hilfsquellen der Vereinigten Staaten sind so großartig, daß es nur eine Frage der Zeit sein dürfte, da dieses Land den Handel und Bekehr der Welt beherrschen wird. Ich sehe es gern, daß der Kurs erhöht würde, denn ich weiß, daß dies mit der fortgesetzten Prosperität Großbritanniens gleichbedeutend ist."

Der kluge Engländer ist überzeugt, daß auch auf diesem Gebiet der Grundsatz "leben und leben lassen" schließlich seine Früchte bringt, und daß die engen Abschließungspolitik der Vereinigten Staaten ein zweischneidiges Schwert ist, das besonders Denjenigen verleiht, der es unbekommen aus der Scheide zieht. Auf der andern Seite hat man allerdings auch viel von der Angst gehört, welche europäische Industrielle angesichts der Erhöhung des amerikanischen Schutzzolls empfinden sollen, und der Urheber dieser Maßnahmen hat sich nicht wenig darauf zu Gute gethan, indem er frohlockend ausrief, daß wir nicht für Europa, sondern eben gerade nur für die Vereinigten Staaten von Nordamerika Gesetze machen. Der gute Mann hat offenbar keine Ahnung von der Harmonie der Interessen, deren Pflege Allen zu Gute kommt. Er sieht nicht ein, daß die willkürliche Schädigung derselben an irgend einem Punkt der Erde alle übrigen Interessenten in Mitleidenschaft ziehen müßt. Er hat den einfachen Elementarsatz der Nationalökonomie noch nicht begriffen, nach welchem man nothgebungen kaufen muß, wenn man verlaufen will. Wir wollen einmal das Argument wegen den Fall sezen, daß das handelspolitische Ideal Mac Kinley's im ganzen Umsang realistisch würde. Gezeigt, daß die Vereinigten Staaten Alles selbst produciren, dessen sie bedürfen und daß demgemäß die industrielle Tätigkeit anderer Völker beschränkt würde. Da wir wollen sogar annehmen, daß, während wir uns hier mit unserer Allerweltsproduction leidlich zurechtfinden, alle andern Völker zusehends verarmen. Wie? Würden wir nicht hinter unserer chinesischen Mauer diese Armut auch an unserem Organismus sehr bald und sehr bitter empfinden? Die Zeiten sind vorbei, wo sich ein Land oder Volk von andern Völkern oder Völkern abschließen kann, ohne sich selber zu schaden. Das neue Tarifgesetz ist und bleibt ein Hohn auf unsere Civilisation. Späteren Generationen werden sich verwundert fragen, was für Narren in dem Congress saßen, welcher ein solches Monstrum zu Stande brachte."

**Engelschauk.**

Zum 17. (29.) Oktober. Wohl Jeder von uns erinnert sich noch des Tages, an welchem sich plötzlich die Schreckenskunde verbreitete, daß ein Eisenbahnhug, in welchem unser Erhabenes Herrscherpaar, Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit Höchstihren Kindern aus dem Süden des Reiches nach der Hauptstadt zurückkehrten, verunglückt sei. Wie Gewitterschwüle lastete die peinigende Ungewissheit über das Schicksal der Erhabenen Kaiserlichen Familie auf den Gemüthern der gesunden Unterthanen und erst als nach zwar kurzen, aber dennoch unendlich langen Stunden der Telegraph die frohe Kunde von der nahezu unglaublichen wunderbaren Errettung der Alerhöchste Neisen den brachte, daß altherrliches Allrussland auf und Aler Hände falten sich zu einem indiskutablen Dankgebet zu Gott, der gnädigst unabhäbares Unglück von Russland und seinem Herrscher bauje abgewendet hatte. Trotzdem nun bereits zwei Jahre seit jenem entwürdigen Tage vergangen sind, steht doch die Erinnerung an das wunderbare Ereignis noch heute lebhaft vor unserem geistigen Auge, und wie damals, so senden auch heute unzählige Missionen treuer Unterthanen Allrusslands ihre inhrünftigsten Dankgebete mit der Bitte zum Throne des Allerböschtesten empor, es möge der selbe Ihre Kaiserlichen Majestäten und das ganze Kaiserliche Haus auch fernherhin erhalten und in seinen gnädigen Schutz nehmen.

Der Herr Stadtpresident erfuhr die Bewohner der Stadt Lodz, welche zur Zahlung der nachstehend verzeichneten Krons- und Stadt-Abgaben verpflichtet sind, nunmehr unerläufig die betreffenden Beträge in der Stadtkasse abzuführen, wodrigfalls gegen die säumigen Sequestationsmaßregeln in Anwendung gebracht werden müssen und zwar: 1.) Die Rauchfangsteuer (Podymne), 2.) Strafsteuer, 3.) Die Konsumgentabgabe, 4.) Transportsteuer, 5.) Quariergeb., 6.) Afferturanzsteuer für den I. und II. Ketteln, 7.) Abgabe für die Beleuchtung der Stadt und Unterhalt des hiesigen Friedensrichterplenums, 8.) Miethsabgabe für die beiden Gymnasien, 9.) Beitrag zur Unterhaltung der Parallelklassen bei den hiesigen Gemeinschulen, 10.) Schulsteuer zum Unterhalt der Elementarschulen, 11.) für Unterhalt der römisch-katho-

lischen Pfarreien, 12.) Synagogensteuer, 13.) Kursteuer für unbemittelte Personen.

Am Montag Abend fand im Pleisterhausaal eine Sitzung des hiesigen Thierschutzvereins statt, welche zwar nicht sehr stark besucht war, die aber doch Veranlassung gegeben haben dürfte, daß das im Laufe der letzten Jahre beinahe vollständige verschwundene Interesse für diesen humanen Verein bei dem Publikum wieder erwacht wird. Hierzu dürfte nicht wenig der Umstand beitragen, daß, wie Seitens des Herrn Vorstandes mitgetheilt wurde, sämtliche Strashnits angewiesen worden sind, jeder sich als Mitglied des Thierschutz-Vereins legitimirenden Person Beistand zu leisten. Als Legitimation dient die Karte reip, das Buch, welches nach Zahlung des Jahresbeitrages jedes Mitglied ausgehändigt bekommt.

In Berücksichtigung des Umstandes, daß in unserer Stadt die Strashnits in größerer Entfernung von einander posiert sind als in Warschau, wurde beschlossen, bei der Hauptverwaltung in Warschau die Erlaubnis auszurütteln, daß sich sämtliche hiesigen Mitglieder des Thierschutzvereins einer Signopfeife bedienen dürfen. — Hoffentlich vermehrt sich die Zahl der Mitglieder nunmehr wieder recht ansehnlich, denn Wenige können selbstverständlich auch nur wenig ausrichten und im Punkte der Thierquälerei wird hierorts geradezu schrecklich gesündigt. Bemerken wollen wir übrigens hierbei noch, daß Annahmen zum Beitritt bei den Herren: Bankdirektor a. D. Rejewski, Wirowska-Strauze, Haus Ritter, und Robert Weigau sen. zu machen sind.

Am künftigen Sonnabend, den 1. November veranstaltet der Warschauer Gesangverein "Lutnia" unter Mitwirkung der Opernsängerin Fel. Schlesiger, sowie des Professors des Warschauer Konservatorium Herrn Alois (Violoncellist) und des Fortepianisten Herrn Melzer im hiesigen Konzerthalle ein Konzert, dessen Reinertrag zum Besten des katholischen Kinderasyls, des evangelischen Waisenhauses und des israelitischen Kinderasyls bestimmt ist. Es steht wohl außer allem Zweifel, daß dieses Konzert sich einer allgemeinen Unterstützung aller Kreise unserer Bevölkerung zu erfreuen haben wird.

Ein echter und rechter Schmuckstück ist der Droschkenlutscher Nr. 414. Derselbe trägt einen Anzug, der buchstäblich aus Fehen besteht und sich vortrefflich zum Aufzug einer Vogelscheuche eignen würde. Mit einem solchen Subiect sollte nur Niemand fahren, dann würde er schon in anderem Kostüm auftreten.

Die heut Abend im Thalia-Theater stattfindende Gaftspiel - Vorstellung des Warschauer Ballets verspricht, nach dem reichhaltigen Programm zu urtheilen, eine höchst genügsame zu werden. Dasselbe umfaßt nämlich das Duoblibet aus "Glied und Fleisch", die Hochzeit in "Diecé", ein als sehr wirksam bekanntes Ballet in 1 Act, ein großes Divertissement aus den Balletts "Mélusine", "Almoda", "Brahma", "Pan Ewardowski" und der "Schönen Galathee". Den Schluß der Vorstellung bildet der Maskenball und "Mazurca aus Halla". Besondere Erwähnung verdient es, daß die Preise nicht im geringsten erhöht sind, sondern nur die im Thalia-Theater üblichen genommen werden. Diese Genugsamkeit wird sicher gute Früchte tragen.

Unfallstatistik. In der zweiten Hälfte des Monats September d. J. fanden im Bereich des Petralauer Gouvernements achtzehn Brände statt, von denen fünf in Folge von Brandstiftung, zwei durch Unvorsichtigkeit, zwei durch schadhafte Schornsteine, einer durch Selbstentzündung von Baumwolle und einer durch Blitzeinschlag entstanden, während bei den übrigen die Ursachen noch nicht bekannt sind. Der durch diese Brände hervorgerufene Gesamtschaden beziffert sich auf 28,426 Rbl. — Während der angegebenen Zeit wurden sechs plötzliche Todesfälle konstatiert, ferner kamen ein Mord, ein Kindermord und zwei Selbstmorde vor.

Die Nr. 43 des "Häuslichen Rathgeber" (Herausgeber Robert Schneeweiss in Breslau) enthält folgende bemerkenswerthe Artikel! "Der übermäßige Genuss des Kaffees", "Über die Mode", "Haushfrau und Gesinde", "Rathshläge für gesunde und kranke Leute" sowie ferner Anweisungen für Haus, Küche, Arbeitsstube, Haus- und Zimmergarten, Thiersplege und außer einem reichhaltigen feuilletonistischen Theil als Beilage noch die illustrierte Kinder-Zeitung "Für unsere kleinen". Trotz des so reichhaltigen Inhalts kostet "Der häusliche Rathgeber", den wir unseren freundlichen Leserinnen nicht warm genug empfehlen können, für das Vierteljahr nur 1 Mark 25 Pf. und nimmt Herr Buchhändler R. Schalke in Lodz Abonnementsaufträge entgegen.

## Telogramme.

Petersburg, 27. October. (Nordische Tel.-Agt.) Ein Bulletin aus Alupka meldet, daß die Krämpfe bei Se. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch dem Alterer sich nicht wiederholt haben. Die Ruhe war bei Tage durch momentane Erregung unterbrochen. Die Nacht verlief ruhig, die Ernährungswette ist befriedigend.

Petersburg, 27. October. "Cr. Her. B. B. berichten, daß einige südrussische Kapitalisten eine Dampfschiffahrtsgesellschaft mit einem Kapital von 6 Millionen Rubel zu gründen beabsichtigen.

Berlin, 27. October. Gestern Nachmittag um 5 Uhr fand beim Grafen Moltke im Generalstabsgebäude ein Mahl statt zu Ehren der Deputationen derjenigen beiden Regimenter, deren Chef Graf Moltke ist, des ungarischen Regiments Nr. 71 und des Kolberger Regiments.

Berlin, 27. October. Die Familienangehörigen des Grafen Moltke beginnen den Festtag durch ein gemeinsames Mahl im "Restaurant Uhl", Unter den Linden. An der prächtig geschmückten Tafel besanden sich 35 Anverwandte, unter ihnen der Major im Generalstabe, Graf Moltke, Graf und Gräfin Perponcher, deren Schwester, die Gräfin Danielmann, und die Gräfin Schlippenbach. Den Trinkspruch auf den Feldmarschall brachte Major im Generalstabe Graf Moltke in zündender Rede aus.

Berlin, 27. October. Ein Todessfall an Influenza ist hier den statistischen Berichten zufolge in der Woche vom 5—11. October vorgekommen.

Wilhelmshaven, 27. October. Zur Verfolgung der englischen Seeräuber ist heute ein Torpedoboot in See gegangen.

London, 27. October. Die White River Utes Indianer haben ihre „Reservation“ in Utah verlassen und wahrscheinlich den Kriegspfad betreten. Die Weißen besorgen ein Gemezel und haben sich an den Gouverneur um Schutz gewandt. Der Gouverneur hat dem Bundessekretär des Innern auf dem Drahtwege das Ersuchen ausgesprochen, die Indianer zu zwingen, nach ihrer Reservation zurückzukehren. Die Utes haben schon viel Vieh getötet. Mordtaten sind jedoch bis jetzt noch nicht vorgekommen.

Rom, 27. October. Als König Humbert gestern von Monza nach der Mailänder Rennbahn ritt und eine die Wiesen mit der Straße verbindende kleine Brücke passierte, brach diese ein. Das Pferd stürzte mit dem König auf die linke Seite. Der König konnte indessen, ohne sich verletzt zu haben, weiterreiten. Das Publikum bereitete ihm große Ovationen.

Sausbar, 27. October. Drei Kriegsdampfer sind nach Lamu abgesegelt. Der Ausbruch des Krieges mit dem Sultan von Witu steht bevor.

New-York, 27. October. In Kanton ist das große Pulvermagazin in die Lust gesunken. Lautend Menschen sind umgekommen. Zwei Hundert Häuser sind demoliert.

Magdalene Roth. — Martin Roth mit Magdalene Roth.

Geboren: Julie Laura Seiler 4 Jahre 7 Monate, Paula Bensz 1 Jahr 4 Monate, Reinhold Schulz 42 Jahre, Paulina Busch geb. Busch 19 Jahre, Gustav Berger 18 Jahre.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Müller und Dorn aus Berlin. — Osberger aus Galizien. — Werner aus Tomaschow. — Schwarz aus Bielitz. — Biberstein aus Nieschawa. — Jelenkiewicz und Salzmann aus Warschau.

Hotel Mannteuffel. Herr Hemann aus Łódź. — Wolff aus Zgierz. — Decker aus Crefeld. — Schreiber aus Dresden.

Hôtel de Polozne. Herr Otto aus Petrikau.

Rosenzweig aus Suwalki. — Lewitan aus Schadow. — Lubinski aus Psar. — Geener, Oltaszewski und Barczewski aus Warschau.

## Courtsbericht.

Stadt	R. i. d. n. u.	Berl. 27. October 1890.				
		Reich	Für	Dis. cont.	Brief	Gelt.
Berlin	100 R. fl.	248 R.	50			
London						8
Paris						17
Wien						60
Petersburg	100 R. fl.	6	5 1/2	72.80	—	71
		—	—	—	71.55, 50	

## Inserate.

### Lodzer Victoria-Theater.

Donnerstag, den 30. October 1890:

### Gespielt Gaski.

Komödie in 5 Akten von Baludi.

### Meisterhaus.

Täglich von 9—11 Uhr

### warmes Frühstück,

a Portion 20 Kop.

Von 12 Uhr ab

### Mittagbrodt,

a Portion 35 Kop.

Ausschank von ff. (6—4)

### Gehligsches Märzen-Lagerbier.

Emil Scheunert.

### Ein Jagdhund

gelber Race mit weißem Hals, auf den Namen "Wilma" hörend, ist entlaufen. Wer solchen zustellt, oder angibt, bei wem derselbe sich befindet, erhält eine Vergütung beim Friedensrichter des 5. Lodzer Bezirks Andruszeczenko, Tegelmannstr. Nr. 1437, Haus N. Stark.

### Ein gutes Schankgeschäft,

in vorzüglicher Lage, ist pr. sofort ob. später, mit oder ohne Inventar, zu verkaufen.

Näheres im Schankgeschäft bei E. Heintze, Kamienkastraße Nr. 1419 Haus Tätel.

### Dr. J. Birencweig,

auschließlich Haut- und Geschlechtskrankheiten, (50—70)

Ecke der Podbieliona- und Wschodniastraße Nr. 48 (vis-à-vis H. Abel), empfängt Kranke von 11—1 Uhr und von 3—7 Uhr Nachm.

### DR. MED. E. SACK

ist von seiner wissenschaftlichen Reise aus Berlin und Würzburg zurückgekehrt.

Speziell Magen- und Darm-Krankheiten.

Sprechstunden von 9—10 Vorm. und von 2—4 Uhr Nachm.

Perrlauerstraße Nr. 38, Haus Tenenbaum.

Einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend bringe ich hiermit ergebenst zur Kenntnis, daß ich mit heutigem Tage Petrikufer-Straße Nr. 775, neben Victoria-Hotel, vis-à-vis der Conditorei des Herrn Neymond, eine

## Filiale

meines  
Galanterie- und Kurzwaren-Geschäftes  
eröffnet habe und bitte ein geehrtes Publikum, mich in meinem  
neuen Unternehmen gefälligst unterstützen zu wollen.

Hochachtend

Adolf Rosenthal.

2-2)

## Varieté - Theater.

Direction L. Sylvandier.

Mittwoch, den 29. October 1890

## Große Extra-Vorstellung

sämtlicher Mitglieder mit vollständig neuem Programm.

Rapellmeister Richard Staps.

Anfang präzise 1/2 Uhr.

Die Direction.

Täglich große Vorstellung mit neuem Programm.

Alles Nähere besagen die Affichen.

## Fabrik wattirter Decken

von  
**Emma Rampold,**

Kamienna- (Fünfer-) Straße Nr. 1418 c, 2. Etage,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in

Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-

Steppdecken,

nach Wiener Art und in den geschmacksvollsten Mustern gearbeitet.

48)

Preis von 5 bis 20 Mbl. pr. Stück.

## Lodzer Concerthaus.

Sonnabend, den 20. October (1. November) 1890:

## CONCERT

zum Besten der drei Kleinkinder-Asyle der Stadt Lodz,  
unter Mitwirkung des Warschauer Gesangvereins „Aetnia“, 70 Personen, unter Direction  
des Herrn P. Maszynski, und Fräulein Karzoska, Opernsängerin, Herrn Wladyslaw  
Alois, Violoncellist, Professor am Warschauer Konservatorium und

Herrn Heinrich Melzer, Pianist.

Billets sind im photographischen Atelier des Herrn B. Wilkoszewski zu haben.  
Näheres durch die Affichen.

4)

## !!!Thee!!!

1890er Ernte des größten Importhauses

## Wogau & Co. in Moskau,

ist zu haben in der Niederlage der Platin-Waren von  
**NORBLIN & CO.** in Lodz.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
Haupt-Niederlage bei Carl W. Gehlig.

3-2)

Ein tüchtiger

## Steindrucker,

stellt im Überdruck, findet angenehme und  
dauernde Stellung in der lithographischen  
Kunst-Anstalt von R. Luther.

**Das Flügel- u. Pianino-Depot**

4-3)

von  
**Hermann & Grossmann**

macht bekannt, daß am 1. November 1. J.

ein Clavierkonzert  
hier eintreffen und nur durch kurze

Zeit welen wird.

Residenten behalten ihre Adressen in  
der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Das Weib

als Gattin und Mutter, seine natürliche  
Bestimmung und seine Pflichten

von Dr. Rich. Weber (mit vielen Illustrationen).

Preis Rs. 1.75, geb. Rs. 2.25.

Zu haben in der Buchhandlung von

R. Schatke. (6-6)

Hochfeine Harzer  
Hungrien-Vögel

sind eingetroffen und  
stehen zum Verkauf im

Deutschen Hotel, Ecke Srednia-Straße  
und Neuer Ring, Offizine rechts, Zimmer

Nr. 4, parterre. (8-4)

**Sondermann, Vogelhändler.**

Ich suche für mein Comptoir und Lager

einen ordentlichen

## DIENER,

welcher gute Zeugnisse aufzuweisen vermag.

2-1)

Max Fischer.

(3-3)

Osoba

inteligentna, Polka,

posiadająca muzykę, poszukuje miejsca,

dokonwersacyj i udzielania muzyki.

Oferty złożyć proszę pod Lit. R.

R. w Redakcji. (3-3)

**E. Häbler & Co., Lodz,**

Petrikuferstraße Nr. 193 neu empfehlen ihre

Patentirten

Kork - Isolir - Materialien

Anerkannt beste und leichteste Isolirung für Rohrleitungen, Dampfkessel und Apparate aller Art. — Temperaturerhöhung nur 1° C. gegen äußere Luft, Ersparnis an Condensationswasser 93 %, daher grösstmögl. Kohlenersparnis, bezahlt die Umlistung in einigen Monaten. Isolireffekt bedeutend grösser als bei jeder anderen Isolirmaße. Garantierte Güte und Dauerhaftigkeit. Kosten durchaus nicht höher als bei anderen Isolirungen. **KORK-PLATTEN** für Sheds, Holzement und Wellblech-Dach-Isolirungen, Verkleidung, feuchter Walde und Fischböden, Eisställe, Trockendäme etc. Anschläge gratis. Arbeiten auf Wunsch incl. Montage. (10-6)

## AECHTES LINOLEUM

(Korkteppiche), (26-19)

zweckmässiges Material zum Belegen der Fuß-, Parquet- und Mosaikböden in Privathäusern, Geschäftsbüros, Restaurants, Gasthäusern, Krankenhäusern, Eisenbahn-Waggons und Dampfsäcken wegen seiner Bedeutung für die Hygiene der Wohnräume vielfach durch Aerzte empfohlen und im Auslande bereits sehr verbreitet.

**Das Rigaer Linoleum**

- schützt vermöge seines dichten Gefüges ganz besonders gegen Kälte und Nässe und lässt überhaupt keine Feuchtigkeit durch;
- zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Dauerhaftigkeit aus, indem es nach 10 Jahren noch nicht ausgetreten ist;
- ist ebenso elastisch und schalldämpfend, als die gewöhnlichen Haar- und Wolakteppiche, wodurch es nicht wenig den Wohnzweck erhöht;
- besitzt ein sehr schönes und gefälliges Aussehen, indem es in den mannigfältigsten farbtreichen Parquet- und Mosaikdesigns hergestellt wird;
- ermöglicht eine ideale Sanierung in den Wohnungsräumen, indem es weder Staub noch Schnitzeltheile, somit auch keine Krankheitserreger aufnimmt, wodurch es natürlich einen ungewöhnlichen sanitären Werth gewinnt; ferner unterliegt es nicht dem Mottenfall. Zur Reinigung braucht es nur von Zeit zu Zeit mit einem nassen Lappen übergesponnen zu werden.

**Rigaer Linoleum** wird in Rollen von unbegrenzter Länge, ferner in Form von Stäubepäckchen und Läusen verschiedenster Dimensionen fabriziert und verläuft

**Olszewicz & Kern, Warschau, Sielce bei Sosnowice.**

General-Vertreter der Russisch-Französischen Gesellschaft

**Prowodnik** in Riga.

Vertretung und Niederlage für Lodz und Umgegend bei den Herren

**John M. Sumner & Co., Lodz.**



Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Freitag, den 31. Oktober d. J. im Vereinslokal

## General-Versammlung.

Tagesordnung:  
Wahl eines stellvertretenden Präses.

Der Vorstand.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute Mittwoch, den 29. Oktober 1890

## Erstes Gastspiel des Ballet - Ensembles

vom Warschauer großen Theater.  
Divertissement in 4 Abtheilungen

I. Quodlibet aus Flick und Flock,  
Czardas, Valse, Pas des deux, Cancan,  
Pas des Trois.

II. Hochzeit in Ojećow,  
Ballet in 1 Akt.

III. Grosses Divertissement aus den Balletts:  
Melusine, Asmodia, Brahma, Pan Twardowski  
und aus der

bisher noch nie ausgeführten  
„Schönen Galathee.“

VI. Maskenball und Mazur aus Halka,  
unter Mitwirkung des ganzen Corps de Ballet.

Die Legitimationen der Mitwirkenden als  
Mitglieder des grossen Theaters in Warschau,  
sind auf Wunsch an der Kasse einzusehen.

Theaterpreise.

Vorverkauf bis Nachmittags 5 Uhr  
in der Buchhandlung des Herren Schatke.  
Gassenöffnung im Theater 5½ Uhr.

Im Circus-Gebäude.

Mittwoch, den 29. Oktober 1890:

## Erste große magische Vorstellung in 2 Abtheilungen

d. in Europa berühmt. Mediums

## Miss Fey.

Preise der Plätze:

Logen 3 Mbl., 1. Platz 75 Kop., 2. Platz  
60 Kop., 3. Platz 50 Kop., 4. Platz 40  
Kop., Gallerie 20 Kop., Kind 10 Kop. zahlen die  
Hälften.

Anfang 8 Uhr Abends.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.